

„Damals fehlten mir Selbstvertrauen und Geld“

Elsbeth Cachelin

In der Schweiz verfügen rund 400'000 Menschen im Alter von 25 bis 54 Jahren über keinen Berufsabschluss. Für sie lancierte die Stanley Thomas Johnson Stiftung 2016 das Pilotprojekt „2. Chance auf eine 1. Ausbildung“. Das Projekt finanziert Erwachsenen ohne Berufsabschluss eine erste Ausbildung. Voraussetzungen für eine Teilnahme sind unter anderem ungenügende finanzielle Mittel, Wohnsitz im Kanton Bern und ein Mindestalter von 25 Jahren.



Ältere Lernende sind sich der Wichtigkeit einer soliden Ausbildung im heutigen Arbeitsmarkt bewusst.

2. Chance auf eine 1. Ausbildung

Die Stanley Thomas Johnson Stiftung startet im Januar 2018 zusammen mit der Gesundheits- und Fürsorgedirektion, dem Mittelschul- und Berufsbildungsamt der Erziehungsdirektion sowie den Berufs- und Informationszentren die zweite Staffel des Projekts. Alle Informationen finden Sie unter 2chanceausbildung.ch.

Da ist zum Beispiel Anna*, 37. Sie hält sich mit Jobs im Gastgewerbe und in Fabriken über Wasser. Dann sieht sie das Inserat von „2. Chance auf eine 1. Ausbildung“ und bewirbt sich. Ihre Motivation: „Vor rund zwanzig Jahren, nach Schulabschluss, fehlte mir das Geld für eine Lehre; ich musste mich irgendwie durchschlagen. Zudem hatte ich kein Selbstvertrauen. Jetzt möchte ich diese 2. Chance packen.“ Anna ist eine der 30 Personen, die im Herbst 2016 für das Pilotprojekt ausgewählt wurden. Nach einem Praktikum im Bereich Hauswirtschaft fand Anna auch gleich eine Lehrstelle.

Oder Max*, 47. Über Jahre hat er ohne Ausbildung als Hilfskoch gejobbt. Dank dem Pilotprojekt hat er im August 2017 eine Kochlehre begonnen.

Hassan* flüchtete 2014 aus Syrien in die Schweiz; er ist ausgebildeter Architekt. Doch an Arbeit auf dem Beruf war vorerst nicht zu denken. Zunächst musste er sich mit der deutschen Sprache und den

hiesigen Verhältnissen zurechtfinden. Nun absolviert er dank „2. Chance auf eine 1. Ausbildung“ eine Zeichnerlehre.

Betreuung und Coaching als Schwerpunkt

Die Stiftung coacht die Projektteilnehmenden. „Jeder Fall ist ein Einzelfall und bedarf einer individuellen Betreuung“, sagt Danièle Héritier, die Projektkoordinatorin. Bei vielen Teilnehmenden – beispielsweise alleinerziehenden Müttern – sei es zudem wichtig, das Umfeld einzubeziehen. Auch der Umgang mit Stress oder das Aufrechterhalten der Motivation sind Teil des Coachings. Und für einige Teilnehmende gelte es zuerst einmal zu lernen, wie man lernt. „Dank des umfassenden Coaching-Settings“, so Danièle Héritier, „müssen sich zudem die am Projekt beteiligten Arbeitgeber nicht um die privaten oder sozialen Probleme ihrer Lehrlinge kümmern.“

Ausrichtung auf Arbeitsmarkt

Bei der Wahl der Berufsrichtung klärt man mit den Projektinteressierten ab,

welches Fachwissen und welche beruflichen Fertigkeiten vorhanden sind, um eventuell eine verkürzte Lehre ins Auge zu fassen. „Damit“, so die Projektkoordinatorin, „vermindern wir die Belastung für die Teilnehmenden und vorzeitige Lehrabbrüche.“ Man versuche aber auch, Berufswünsche der Teilnehmenden zu berücksichtigen.

Der Initiant und Geschäftsleiter der Stiftung, Guido Münzel, erwartet vom Projekt eine grosse Breitenwirkung. Die Aus- und Weiterbildung hätten eine immense Bedeutung aus wirtschafts- und sozialpolitischer Sicht. Da unausgebildete Erwachsene häufiger arbeitslos sind und es immer mehr Sozialbezüger und Menschen mit Migrationshintergrund gebe, beobachte man den Arbeitsmarkt genau. Das Projekt „2. Chance auf eine 1. Ausbildung“ richte sich klar auf dessen Bedürfnisse.

* Die Namen sind der Redaktion bekannt.